

Erscheint
Dienstag und
Freitag. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
u. in allen Ex-
peditionen an-
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde. Am 20. d. Mts. hat die Haupt-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Dippoldiswalde und Umgegend, und die alljährlich damit verbundene Belohnung treuer Dienstboten, auf hiesigem Rathhaussaale stattgefunden. Nach einem Vortrage des Jahresberichts durch ein Mitglied des Directoriums,*) und nach der Aufnahme neuer Mitglieder, erfolgte die Neuwahl des Directoriums, das jedoch in derselben Zusammensetzung, wie bisher, wieder gewählt wurde, und sodann eine Ansprache des Hrn. P. Böhme aus Ruppendorf an die zur Auszeichnung gelangten Dienstboten. Die Namen der letzteren und die ihnen zu Theil gewordenen Belohnungen sind folgende:

1. Gotthelf Friedrich Renner aus Schellerhau, seit 1847 in Diensten des Hrn. Pachter Bering in Lungwitz; ein Sparkassenbuch mit 5 Thln.
2. August Friedrich Thomser aus Sayda, seit 1849 in Diensten des Hrn. Ritterguts-Besitzer Otto auf Naundorf; ein Sparkassenbuch mit 5 Thln.
3. Carl Friedrich Reichel aus Niederfraundorf, seit 1849 in Diensten des Hrn. Weydig in Oberfraundorf; ein Sparkassenbuch mit 5 Thln.
4. Anna Marie Wilhelmine Königsmark aus Reichstädt, in Diensten des Hrn. Mühlenbesitzer Ehlich in Reichstädt; ein Ehrenkreuz.
5. Johanne Christiane Mische aus Camenz, seit 1849 in Diensten des Hrn. Kästner in Duohren; ein Ehrenkreuz.
6. Johanne Caroline Weise aus Frauenstein, seit 1849 in Diensten des Hrn. Flemming in Reichstädt; ein Ehrenkreuz.
7. Hanne Sophie Rüdiger aus Großölsa, seit 1849 in Diensten des Hrn. Schopper in Wendischcarsdorf; ein Ehrenkreuz.
8. Carl Gustav Eduard Rudolf aus Naundorf, seit 1846 bei Hrn. Vogler in Reinhardsgrimma; ein Ehren-Zeugniß.

*) Das Directorium besteht aus folgenden Herren:
Pachter Bering in Lungwitz, Vorsitzender;
Justiz-Amtmann Lehmann in Dippoldiswalde, Stellvertr.
Vorsitzender;
Bürgermeister Mauckisch daselbst, erster Secretär;
Erbrichter Jungnüchel in Reinholdshain, zweiter Secretär;
Inspector Lucius in Reichstädt, Cassirer.

9. Johann Gottfried Grumbt aus Oberhäselich, seit 1842 in Diensten des Hrn. Landrichter Schulte in Luchau; ein Ehren-Zeugniß nebst 5 Thlr. baares Geld.

10. Friederike Wilhelmine Schmidt aus Dippoldiswalde (bereits prämiert), seit 1844 in Diensten des Hrn. Bürgermeister Mauckisch hier selbst; ein Ehren-Zeugniß.

Hierauf vereinigte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl die Mitglieder des Vereins, und nahmen die durch Belohnungen ausgezeichneten 10 Dienstboten als Ehrengäste an demselben Theil. Ernste und heitere Toaste würzten das Mahl, und das Fest endete spät erst mit einem Tänzchen.

— 23. Juni. Das auf hiesigem Rathhaussaale aufgestellte Theatrum mundi des Hrn. Otto Thiemer, von dem bereits in Nr. 44 d. Bl. gesprochen wurde, erfreut sich fortwährend des lebhaftesten Besuches, und gewiß wird jeder Beschauer sich vollkommen befriedigt finden. Die Vorstellungen sollen Ende dieses Monats schließen; doch wollen wir nicht unterlassen, vorher noch auf ein in vielen uns vorliegenden Blättern auf das vorzüglichste recensirte Stück aufmerksam zu machen, das Hr. Thiemer heute und Sonntag vorführen wird: Ein Seesturm bei Gibraltar. Wie überall, so wird dasselbe auch hier verdiente Würdigung finden.

— Gestern Abend nach 8 Uhr ist in der Ziegelscheune des Hrn. Christian Gottlieb Weinhold in Obercarsdorf ein Feuer ausgebrochen, das alsbald das Sparrwerk derselben sowohl, als das eingebaute Wohnhaus in Asche legte. Das zu Ende jeden Ziegelbrandes anzuwendende volle Feuer soll die Entstehungsursache sein.

Dresden. Die für den 22. d. Mts. angefündigte Extrafahrt nach Hamburg ist mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahrmarkt auf den 29. Juni verlegt worden, und da die Direction der Hamburger Bahn sich mit der von den Unternehmern angebotenen Vergütungssumme nicht einverstanden erklärte, der Preis für Hin- und Rückfahrt auf 6²/₃ Thlr. erhöht worden.

* Altenberg, den 21. Juni. Das am verwichenen 18. und 19. d. M. abgehaltene Scheibenschießen zu Altgeising, das sich sonst immer eines zahlreichen Besuches erfreute, war höchst mittelmäßig besucht und entbehrte des Lebens, das in der Regel bei Volksfesten sich an den Tag legt, gänzlich. Man ersieht hieraus die drückende Zeit, die von Tage zu Tage mit schwerem Hammer an die Hütte des

Armen pocht und selbst dem Mittelmann versagt, sich mit den Seinigen einmal einen frohen Tag zu verschaffen und ein Löpschen Bier zu trinken. — Bricht auch einmal ein Lichter Strahl durch das Gewölke, der auf wohlfeilere Zeiten deutet, so wird er nur zu bald wieder verbunkelt. Auch in Böhmen ist das Getraide, bei dem üppigsten Stand der Cerealien, gestern wieder herangegangen, und es geht wohl daraus zur Genüge hervor, daß diese Theuerung mehr erkünstelt, als durch die Nothwendigkeit herbeigeführt ist. Der Aberglaube, der den Ausspruch einer alten Zigeunerin an der mährisch-schlesischen Grenze für ein Evangelium hält, will wissen, daß das Korn bis 10 Thlr. stiege. Das soll diese prophezeit, aber auch hinzugefügt haben, daß es dann plötzlich fallen und eine sehr erträgliche Zeit kommen werde. — Herr Amtshauptmann v. Oppen aus Freiberg expedirt jetzt im Auftrage der Regierung in Geising, um Alt- und Neugeising unter einen Verwaltungsrath zu bringen, und es steht zu verhoffen, daß in reiflicher Erwägung mehrseitiger Vortheile die angeregte Combination volle Acclamation finden werde. — Vorgestern und gestern sind die Gewitter nicht vom Himmel gekommen und haben beide Tage auf dem Gebirgs- samme hart angetroffen und wolkenbruchähnliche Regengüsse in ihrem Gefolge gehabt. Die Geisinger Wiesen sind sämtlich unter Wasser gesetzt worden, und nach Fürstenau, Ebersdorf, so auch herein nach Graupen und Eichwald, soll es sehr geschlemmt haben. Obgleich der Himmel in den gestrigen Abendstunden immer einem Feuermeere glich und der Donner unaufhörlich nachrollte, so hat man doch Gott sei Dank! nicht gehört, daß es irgendwo eingeschlagen hätte.

Chemnitz, 18. Juni. Die Vorbereitungen für die Betheiligung an der Industrieausstellung sind in einer Weise getroffen, daß man wohl die zuverlässigste Hoffnung hegen kann, es werde unsere Fabrikstadt mit ihren gewerblichen Erzeugnissen würdig vertreten sein. Daß freilich mancher Aussteller Opfer bringen muß, ist nicht zu bezweifeln. Denn wenn unser Richard Hartmann, wie wir hören, allein vier große Dampfmaschinen nach München befördert, so verursacht dies nicht nur einen bedeutenden Aufwand (Salari- rung und Unterhaltung der Monteure und Maschinen- wärter), sondern es kommt auch noch hinzu, daß diese viele Tausende kostenden Gegenstände erst nach der Ausstellung verwerthet werden können, wodurch ein nicht geringer Verlust an Procenten entsteht. Trotzdem bringt man, wie es scheint, die Opfer gern, weil man es als eine Ehrensache betrachtet, dem Auslande zeigen zu können, daß man die Concurrnz nicht zu scheuen braucht.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Der Preis der Nahrungsmittel in hiesiger Stadt und Umgegend hat bereits eine drückende Höhe erreicht. Heute Morgen soll ein kleiner Auslauf bei einem Bäcker stattgefunden haben, der, wie man sich erzählt, eine Quantität Brod in Erwartung eines baldigen Aufschlages in seinem Keller aufbewahrt hatte. In dem nahen Bornheim ereignete sich vorgestern ein gleicher Vorfall, indem ein Bäcker den Leuten 3 Kreuzer für den Laib Brod über die Taxe abnehmen wollte, er wurde jedoch ver- hasset und mußte das zu viel genommene Geld sofort wieder zurückgeben. — In Bockenheim fand man ges- tern Abend an das Haus eines Bäckers Feuer an- gelegt.

Baden. Die guten Folgen der von der Regie- rung endlich entwickelten Energie zeigen sich in dop- pelter Hinsicht. Die ultramontane Partei schreckt vor weiterem Vorschritten zurück und auch die Verhandlungen in Rom sollen besser von Statten gehen. Graf Leiningen hat dort mit starkem Accent hervorgehoben, daß Baden das katholische Kirchengut, d. h. einen Realwerth von 72 Millionen Gulden, nie in irgend einer Weise angetastet habe, obgleich ihr der Reichs- Deputations-Hauptschluß vom 25. Februar 1803 den günstigsten Anlaß schon früher dazu geboten. Man wird diese strenge Gerechtigkeitsliebe in Rom gebüh- rend anerkennen.

Prag, 18. Juni. Es ist jetzt beiläufig ein Jahr her, daß im hiesigen Provinzialstrafhause mehre Sträf- linge einen ihrer Zellengenossen umbrachten. Der Fall hat sich dieser Tage wiederholt. Am 15. Juni, als dem Fronleichnamsfest, wurden die Sträflinge Nach- mittags zur Christenlehre (Katechismusunterricht) be- ordert. Einer der Sträflinge, welcher etwas unwohl war, erhielt die Erlaubniß, in seiner Zelle zu bleiben. Ein anderer Mitbewohner derselben Zelle blieb auch zurück, der Gefangenwärter, der sich nicht weiter über- zeugte, ob auch alle Sträflinge zur Kapelle gegangen seien, schloß die Thüre ab. Nun fiel der letztere Sträf- ling über den Kranken her und versetzte ihm mit ei- nem Steine, den er sich zu verschaffen gewußt und versteckt hatte, mehre furchtbare Schläge auf den Kopf, bis derselbe regungslos blieb. Als die übrigen Ge- fangenen aus der Christenlehre zurückkehrten, stieß er die zur Thüre Eintretenden bei Seite, stürzte hinaus und meldete sich bei der Wache als Mörder. Alter Groll, welchen er gegen den Ermordenden noch aus früherer Zeit, wo Beide auf freiem Fuß waren, hegte, bestimmte ihn zu der Frevelthat.

Wien. In der nach Petersburg abgegangenen Note fordert Kaiser Franz Joseph den Kaiser Nilo- laus auf, dem weitem Vorrücken der russischen Trup- pen auf türkischem Boden Halt gebieten und einen möglichst nahen Termin bestimmen zu wollen, inner- halb dessen die Donauländer von den russischen Streit- kräften geräumt würden. Die Besetzung dieser Ge- biete, heißt es weiter, habe ursprünglich den Streit angeregt und einen Krieg herbeigeführt, welcher die commerziellen und industriellen Interessen Oesterreichs auf das ernstlichste gefährde. Der Kaiser erwarte, daß Rußland auf die ausgesprochenen Wünsche eingehen und seine Entschliessungen nicht von Bedingungen ab- hängig machen werde, deren Erfüllung außerhalb des Willens Oesterreichs läge. Nur auf diese Weise könne eine Beschränkung des Kriegsschauplazes und zugleich ein praktischer Ausgangspunkt für die Lösung der orien- talischen Frage überhaupt gewonnen werden.

Kopenhagen, 20. Juni. Nach hier eingetroffe- nen Nachrichten ist ein Angriff der Engländer auf Samel Carleby mißlungen. Drei englische Offiziere, 28 Matrosen sind gefallen, 2 Offiziere, 14 Matrosen wurden verwundet. Ein englisches Boot wurde von den Russen genommen.

— Man schreibt der Elberf. Ztg. aus Dortmund vom 13. Juni: „Ein in diesen Tagen aus Petersburg zurückgekehrter gewesener Vorsteher einer bedeutenden Maschinenbauanstalt erzählt Folgendes: „In Peters- burg sieht es jetzt wahrhaft graufig aus, in- und aus- wendig. Die sonst so schöne und belebte Stadt ist nicht

wiederzuerkennen. Die Paläste sind in Kasernen verwandelt, Brücken abgebrochen, die Straßen mit Zelten bedeckt; denn über 40,000 Baschkiren sollen aus dem orenburgischen und permischen Gouvernement aus ihren Steppen und Nomadenlagern in Petersburg zum Schutze der Stadt eingerückt sein und einen schauerlichen Eindruck machen. Ob die Zahl derselben nicht zu hoch angegeben ist, stelle ich dahin; doch könnte sie bei Begräffung auch des letzten Mannes wol so hoch kommen, da die Baschkiren im Jahre 1853 auf 29,000 Familien abgeschätzt wurden. Sie haben noch die tatarischen Waffen, Bogen und Pfeile, mitunter auch Lanzen und Beile. Die stolze, schöne Garde aber ist abgezogen, theils nach Polen, theils nach Finnland, und so ist, bei dem totalen Mangel an Leben, Handel und Wandel, die Stadt wie verödet, und auf dem breiten, prächtigen Newastrom, der sonst während der hellen Sommernächte einen der schönsten Anblicke gewährte und auf seinen dunkeln Fluthen Tausende von Schiffen und Barken trug, schleppt sich höchstens ein träges Ziegelschiff heraus oder eilt ein Dampfer mit Soldaten nach Kronstadt. Da die Stadt im Kriegszustande sich befindet, so ist Niemandem erlaubt, sich nach 9 Uhr Abends auf der Straße zu zeigen: ein harter Schlag für die armen Nordlinge, die so schon die größte Hälfte des Jahres in die Stube gebannt sind. Die höhern Classen der Gesellschaften sollen sehr misgестimmt sein: denn immer freiwillig und gezwungen opfern müssen und nichts einnehmen, ist eben nicht sehr erbaulich. Das gemeine Volk aber ist fanatisirt. „Unser Basuscha-Zar (Vater-König) weiß es am besten,“ ist sein Wahlspruch, und grimmiger Zorn erfüllt es gegen die Ausländer, die auf offener Straße von ihm insultirt werden und von der Polizei häufig gewarnt worden sind, sich ja nicht außerhalb der Sawasta (Schlagbäume an den Thoren) zu begeben, weil man sie dort nicht mehr zu schützen vermöchte; außerdem haben die Ausländer ein Gedrucktes unterschreiben müssen, wonach sie sich verpflichten mußten, sich in Allem den Landesgesetzen zu unterwerfen und in Uebertretungsfällen nach demselben verurtheilt werden zu wollen. Der Handel, wie gesagt, stockt; alle Fabriken stehen still, denn es fehlt hauptsächlich an Kohlen. Die noch vorhandenen Vorräthe sind von der Kriegsbehörde für die Dampfer in Beschlag genommen worden und sehr hoch im Preise gestiegen. Daher die meisten ausländischen Fabrikinspectoren, Gehülfen etc. das Ausland suchen. Der Andrang zur Post nach Memel ist so groß, daß man schon sechs Wochen früher seinen Platz nehmen muß, wenn man fort will. Den Fremden, die Gelder in der Bank haben, macht es viel Schwierigkeit, dieselben zu heben; denn die Bank zahlt an kein Individuum täglich mehr als 50 R. S., so daß ein armer Franzose der das Gesammtersparniß seines mehrjährigen Fleißes von 1500 R. S. heben wollte, mehr als einen Monat lang täglich hinlaufen und täglich den ganzen Morgen lang sich drängen lassen mußte und dabei seinen längst vorher genommenen Platz auf der Post einbüßte.“

— Ueber die Zusammenziehung russischer Heerkörper an den Grenzen schreibt man der Ost-Deutschen Post aus Krakau vom 17. Juni: „In jedem größern Ort längs unserer Grenze wimmelt es von Militär; man zählt nach genauen und sichern Angaben die Gesammtheit auf circa 200,000 Mann mit 330 Kanonen. Dies ist wahrlich keine Armee,

die zur Aufrechthaltung der innern Ordnung oder als bloße Besatzung verwendet werden soll! Ernsten Zwecken harret sie entgegen.“

Die russische active Armee ohne die großen Reserven, welche der Zar in dem Augenblick im Felde hat, beträgt nicht weniger als 564,000 Mann. Eine gewaltige Masse, die aber noch nicht ausreicht, um der Welt bange zu machen. Ich habe ganz verlässliche Nachrichten, daß in den letzten Tagen russische Stabsoffiziere die Grenze recognoscirt und am 7. Juni ein russischer Major bis zum walachischen Grenzposten Latrutscha sich begeben hat. Die Herren schützen Allerlei vor, um ihre Reisen im Gebirge zu maskiren. Vor wenigen Tagen kam ein General nach Kimpelung, um Speck für die Armee zu kaufen, aber seine Fragen und Erkundigungen ließen auf eine ganz andere Mission schließen. Er wollte wissen, was jenseit der Grenze vorbereitet wird.

Vom Kriegsschauplatz an der Donau meldet heute die „Oesterr. Corresp.“ nach telegraphischen Berichten aus Bukarest, vom 15. d. M., daß die Türken am 13. Nachmittags 4 Uhr einen heftigen Ausfall auf die Belagerer von Silistria gemacht haben; der Kampf dauerte 8 Uhr Abend fort. General Schilder wurde schwer verwundet nach Kalarasch gebracht. Man setzt hinzu, die zum Entsatz der Festung angekommenen Truppen hätten an dem Kampfe theilgenommen.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der Donau sind äußerst ungünstig für die Russen!

Eine Depesche aus Wien sagt: So eben trifft eine Meldung aus Bukarest (also aus russischer Quelle) vom 17. Juni hier ein. Nach derselben haben sich die Entsatztruppen mit der Besatzung Silistria's vereinigt, die Russen haben die Belagerung aufgegeben und sich über die Donau zurückgezogen. Fürst Gortschakoff ist verwundet; General Schilder wurde der Fuß amputirt.

Eine weitere Depesche lautet: „Silistria ist entsetzt; die Russen über die Donau zurückgeschlagen!“

Telegraphische Nachrichten aus Bukarest vom 16. Juni sagen: Am 13. wurde von den Belagerten und den zum Entsatz Silistria's herbeigezogenen türkischen Truppen unter Mehmed Ali ein combinirter Angriff unternommen. Die Niederlage der Russen war eine vollständige. Ein nicht unbedeutlicher Theil der Belagerungsarmee wurde versprengt, ein anderer Theil war genöthigt, sich auf das jenseitige Ufer zurückzuziehen. Die Türken erbeuteten viele Fahnen und Bagage. 5 russische Generale sollen in der Schlacht theils verwundet, theils getödtet sein.

Nach einer Privatdepesche aus Biddin vom 18. soll Giurgewo von den Türken genommen sein. Die Russen hatten 400 Mann und 9 Kanonen verloren.

Die Macht des Gewissens.

Buchstäblich wahre russische Criminalgeschichte.

Am äußersten Ende eines Fleckens in der Nähe von Nowogorod, steht das kleine Häuschen des Popen (griechisch-katholischen Geistlichen) Iwan Iwanowitsch. Es ist Abend. Draußen heult der Schneesturm mit der riesigen Gewalt, die diesem gefürchteten Gast des Nordens eigen ist. Erde und Himmel scheinen vereinigt und gleichmäßig eingehüllt in die gewaltigen dicken Flockenmassen, die der eifige Nordwind durcheinander peitscht. Wehe dem armen Wanderer, den sein unglückliches Geschick in einer solchen Nacht hinausdrängt; er ist rettungslos verloren, ereilt er nicht rasch den Schirm menschlicher Wohnungen. Trotz der Behaglichkeit, welche in solchen Momenten der Contrast der verderbenbringenden Außenwelt mit der wohlthuend erwärmten Stube im Innern eines Hauses hervorruft, wollte doch keine Gemüthlichkeit in den Gemächern des Iwan Iwanowitsch heimisch werden.

In dem übermäßig geheizten Zimmer des Batiuschka (= Väterchen, Volksname der Popen) sitzt vor einer düster brennenden Lampe der Herr des Hauses, das Haupt herabhängend und offenbar unerschrockenen Gedanken Raum gebend. Der dampfende Samovar hatte schon ein gut Theil seines Inhalts gespendet, welcher, wie die halbgeleerte Rumflasche und der stiere Blick des Hausherrn verrieth, überreichlich mit dem Feuertrank gemischt worden, und doch vermochte auch dies nicht, eine fröhliche Stimmung bei dem Einsamen hervorzurufen.

Aus den ferner liegenden Stuben tönt gedämpft das Wehgeschrei eines Kindes und eine beschwichtigende Frauenstimme, einförmige Weisen murmelnd um das leidende Wesen in Schlaf zu singen. Vor dem Heiligenbilde in der Ecke ist eben das Lämpchen erloschen, und der noch rauchende Dampf verdirbt die ohnehin trübe Atmosphäre vollends.

Neue hieß das nagende Gespenst, welches neben dem stillen Bewohner saß, ihm den sonst so lieben Trank verbitterte, und den Kopf mit wirren Bildern einer unerfreulichen Zukunft erfüllte. Die Folgen einer wüth verlebten Vergangenheit traten hell vor die Seele des Geängstigten.

Wie in Rußland sehr häufig die untere griechisch-katholische Geistlichkeit auf einer sehr niedrigen Stufe wissenschaftlicher und namentlich auch sittlicher Bildung steht, so unser Iwan. Er hatte seine Zeit in Trunk und Spiel vergeudet, und als zu letzterem die Mittel nicht mehr ausreichten, griff der Unselige anvertraute Kirchengelder, ja was noch mehr, „Krongut“ an. Ein befreundeter und höher stehender Spießgeselle aus der Residenz hatte ihm auf außerdienstlichen Wege eine Warnung zugehen lassen, daß die unwillkommene Untersuchung und im Gefolge derselben für ihn eine Zwangsreise nach Sibirien schon in den nächsten Tagen zu fürchten sei. Unter allen Auswegen, dem Uebel zu entgehen, schien Flucht der einzige zu sein, der dem Geängstigten einen Strohalm der Rettung zeigte, und doch auch dieser unausführbar. Abgesehen von der strengen russischen Polizei, die Augsaugen für Alles hat, hielt den Gefallenen ein mächtiges Band zurück. Bei aller Verworfenheit hing er doch mit ganzer Kraft der Seele an Weib und Kind. Letzteres lag seit einer Woche schwer erkrankt; die arme Mutter ruhelos am Bett des in Fieberhize liegenden Kleinen. Wie konnte er es wagen, dem

gepeinigten, zum Tode erschöpften Weibe, diesen neuen fürchterlichen Schlag beizubringen, ihr, die von dem Verbrechen des Gatten keine Ahnung hatte, und schon von der schweren Sorge um das Leben ihres Lieblinges der Verzweiflung nahe gebracht wurde!!

Noch schwerer sank das Haupt des Belasteten auf die gekreuzten, auf dem Tische liegenden Arme herab, nur die schweren Athemzüge des stillen Mannes und das Ticken der Uhr wurden hörbar, wenn der draußen heulende Schneesturm eine seltene Pause machte, wie erschöpft innehaltend von der rasenden Anstrengung.

Horch! pocht da nicht Jemand an's Fenster? — Nicht eher hört der für die Außenwelt Abgestorbene das Zeichen, als bis sich dieß dringend zum dritten Male wiederholt.

Aus seinen wilden Träumen auffahrend, rief er gellend: „Chto tam?“ (Wer ist da?)

Eine milde weibliche Stimme antwortet:

„Um aller Heiligen willen, Batiuschka, öffnet, gönnt mir ein Obdach, soll ich diese Nacht nicht zu Grunde gehen!“

Der Pope öffnet und vor ihm steht, erstarrt vor Kälte und triefend von Schnee, eine arme Bettelnonne, kaum noch im Stande, sich mit zitternden Gliedern aufrecht zu erhalten. (Es sei nämlich hierbei Folgendes bemerkt: Wenn irgend eine bedeutende Orttschaft im Innern von Rußland keine eigene Kirche und keine Mittel zu deren Herstellung besitzt, so machen sich einige fromme Seelen auf und durchwandern so lange bettelnd das unermessliche Reich, bis die Summe zum Aufbau des Gotteshauses beisammen ist. Jahrelang dauert oft eine solche mühevollen Wanderschaft, jeder erhaltene Kopel wird gewissenhaft in die Heimath gesandt, bis das gottgefällige Werk vollendet ist. Der Russe gibt bei solchen Gelegenheiten gern und reichlich.)

Mit der jedem Russen eigenen Gastfreundschaft bietet der Priester der Halberfrosenen das schirmende Obdach, entschuldigt sein Weib, das mit der Pflege eines erkrankten Kindes beschäftigt sei, läßt das erwärmende Getränk frisch aufkochen und hört mit Spannung von der Wanderin, während sich diese mit dem Labetrunk gütlich thut, daß sie auf dem Wege nach der frommen Heimath sich befinde, ihr Gelübde sei erfüllt, sie und zwei ihrer Schwestern hätten die Pilgerfahrt vor zwei Jahren angetreten, der Herr habe ihr Werk gesegnet und dreitausend blanke Rubel seien das Resultat der frommen Pflichterfüllung gewesen, welche sie und die Ihrigen hinausgetrieben.

Den letzten Betrag, in fünfhundert Rubeln bestehend, habe sie in der letzten Stadt in Gold gewechselt, dieß trage sie bei sich, um es zum Bau des Gotteshauses nach Hause zu bringen.

Nach dieser Mittheilung nahm die Arglose einen schweren Geldbeutel aus dem Korbe und legte diesen mit der Bitte vor den Gastfreund hin, ihr die Summe bis morgen zu bewahren, wo sie ihren Stab weiter zu setzen gedenke.

Gelegenheit macht Diebe, sagt ein trauriges Sprüchwort. Gelegenheit macht aber sogar auch Mörder. Der verworfene Mensch ist zur gelegenen Stunde, wo Bedürfnis und Gelegenheit zu dessen Abhilfe zusammentreffen, der grauenvollsten Unthat fähig, an welche er einen Augenblick vorher vielleicht nicht gedacht hatte.

Fünfhundert Rubel! Da lag sie vor ihm, die Summe, die ihn retten konnte vor Schmach und

Verderben! Fünfhundert Rubel! Wären diese jetzt sein, so konnte er der drohenden Untersuchung mit Ruhe entgegentreten! Welch ein willkommener Rettungsanker! Niemand hat die in wilder Sturmnacht Eingekehrte in sein Haus treten sehen, wenn sie jetzt verschwände, wäre der Handel gemacht, und er aller Sorgen quitt und ledig.

Und so soll es sein! rief es laut in dem verderbten Innern des Tiefgesunkenen, während sein lauerner Blick die Unglückliche umkreisete, die an seinem Herde saß.

Schon dachte er nicht mehr daran, ob er das Verbrechen vollführen sollte, sondern alle seine Gedanken klammerten sich jetzt nur an die Möglichkeit, wie dasselbe ausführbar sei.

Mit schlauer Scheinheiligkeit führte er das Opfer seines mörderischen Planes in eine ferne Kammer, ihr Ruhe empfehlend, die auch er bedürfe, da ihn seine Pflicht schon in aller Frühe in's Haus des Herrn rufe.

Gehorsam folgte die fromme Schwester dem Gebote und bald darauf erlosch das Licht in dem Gemach des Popen. Nicht so schnell, als gerechnet, konnte jedoch seine Gastin zur Ruhe kommen. Der eintönige Gesang der armen Mutter und das leise Wimmern des kranken Kindes trieb die Mitleidige noch in die Stube der Ersteren, um nachzusehen, ob man dort ihres Rathes, ihrer Beihilfe bedürfe. Sie fand das weinende Weib trostlos und zum Tode erschöpft an der Wiege des Kleinen sitzen.

Frauenherzen verstehen sich schnell, besonders, wenn ein Unglück sie zusammenführt. Die Fremde ging der rathlosen Mutter kräftig an die Hand, ein lindernder Trank wurde bereitet, und auf das Zureden der braven Bettelnonne, die, ihre eigene Müdigkeit vergessend, die Nacht am Krankenbette des Kindes zu durchwachen versprach, entschloß sich die Frau des Popen endlich, einige Stunden der Ruhe zu pflegen, da sie bereits die vierte Nacht am Schmerzenslager des Kleinen durchwacht hatte und ein längeres Verweilen dort für sie selbst gefährlich werden konnte. Sie begab sich in das für die Gastin bestimmte Kammerlein, während diese ihren Platz an dem Bettlein des Kleinen annahm.

Bald darauf herrschte im ganzen Hause scheinbar tiefe Ruhe, alle Lichter waren erloschen bis auf das matt flackernde Lämpchen in der Krankenzstube. Es schlägt 3 Uhr nach Mitternacht!

Da schleicht auf leisen Socken der Meuchelmord durch's Haus! Der Verbrecher keinen andern Ausweg sehend, um in den ungestörten Besitz der Summe zu kommen, die nach seiner Ansicht allein ihn retten konnte, hatte den Tod des unglücklichen Wesens beschlossen, das ein tückisches Geschick vertrauensvoll an seinen Herd geführt.

Vorsichtig öffnet er die Kammerthüre. Tiefe Athemzüge überzeugen ihn, daß sein Opfer fest genug schlafe, um durch seine ruchlose Hand in jenen Schlaf gesenkt zu werden, aus welchem kein Erwachen möglich ist.

Der lichtscheue Missethäter weiß im Finstern den Weg zu finden. Tappend nach dem Bette, umspannt er mit kräftiger Kralle plötzlich den Hals der Schlafenden, während seine breite Hand erstickend sich auf den Mund derselben preßt. Wenig Minuten und das Röcheln der schwach Ringenden verstummt. Die matten Hände geben den vergeblichen Versuch auf, sich der Meuchelsäusten zu erwehren. Es ist gethan!

Wie von Furien gepeitscht, flieht der Verbrecher aus der Kammer in seine Wohnstube zurück, wohl eine Stunde ängstlich horchend, ob kein Anzeichen seine That verrathe. Alles bleibt stumm wie das Grab! Von der Furcht geängstigt, ein Licht könnte sein Weib auf die Hausflur locken, schleicht der Bösewicht sich abermals in die dunkle Kammer zurück und schleppt in athemloser Spannung die Leiche in den Keller hinab, den er sorgfältig verschließt.

Unmittelbar darauf kleidet er sich in sein Priestergewand, um den Frühgottesdienst zu verrichten.

Schon ist das Kirchlein hell erleuchtet, einzelne Gruppen zerstreuter Pater harren des Popen, der sich unbegreiflicher Weise heute verspätet hatte. Da schleicht dieser herein, indem er links und rechts sich dankend neigt den ehrfurchtsvollen Grüßen der frommen Schaar. Jetzt tritt er an den vom Kerzenlicht erhellten Altar; da durchzuckt ihn eine böse Mahnung des schlummernden Gewissens! Eine Bettelnonne knieet dort demüthig und gesenkten Hauptes an den Stufen! die Kleidung derselben erinnert ihn lebhaft an die vor kaum zwei Stunden begangene Greuelthat! Sich ermannend schreitet er vorwärts, und indem er der Knieenden gegenüber steht, erhebt diese das dunkle Auge. Da stürzt der Pöpe nieder wie zerschmettert, vom Strahle des Weltgerichts — die Knieende ist es selbst, die nach seiner Meinung vor einer Stunde unter seiner Faust ihr Leben ausgehaucht hatte!

„Weh mir!“ kreischt der Vernichtete, „was entsteigt Du Deinem Grabe, um Dich Deinem Mörder zu zeigen? Ja, ich bin ihr Mörder!“ schreit er seiner Umgebung zu, „ich habe sie getödtet!“

Unter Convulsionen windet sich der Verbrecher am Boden. Keiner der Anwesenden, selbst nicht die fremde Bettelnonne, weiß das Räthsel zu lösen, welches für unsere Leser wohl längst keins mehr ist.

Durch die Verwechslung der Ruheplätze der beiden Frauen hatte die Vorsehung das eigene Weib des Bösewichtes in seine mörderischen Hände geliefert. Als der Kleine am Morgen ruhig entschlummerte, war die fromme Nonne leise hinausgeeilt, um in der nahen Kirche während der Frühmesse ihrer heiligen Pflicht Genüge zu thun und zu beten für die Genesung des unschuldigen Wesens. —

Den Verbrecher ereilte die wohlverdiente Strafe! —

Die arme Pilgerin, die Gottes Hand so wunderbar beschützt, lebt jetzt noch im Krankenhaus der barmherzigen Schwestern in St. Petersburg, als die eifrigste Pflegerin und pflichtgetreueste Dienerin dieses gesegneten Ordens.

Verlaß nie, auch nicht auf nur wenige Schritte, den schmalen Pfad frommer Rechtschaffenheit; sonst stürzest Du, ehe Du Dich dessen noch verstehst, mit jähem Fluge in die schauerlichen Untiefen des Verderbens! —
(S. Chr.)

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 16. bis 22. Juni 1854.

Geboren wurde dem Seilermeister Carl Heinrich Klopff hier eine Tochter; — dem Handarbeiter Heinr. Wilh. Fleischer allhier eine Tochter.

Beerdigt wurde Hr. Johann Gottlob Hübn, Braupachter allhier, 58 Jahr 6 Mon. alt, am Herzschlag.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis (Johannisfest): Früh-Communion: Hr. Sup. v. Zobel. Vormittags-Beerdigt: Herr Diac. Mühlberg. Nachmittags: Betstunde.

Altenberg, vom 12. bis 18. Juni 1854.

Geboren wurde dem Einwohner und Bergarbeiter Carl Heinrich Ferdinand Börner eine Tochter; — dem Bürger u. Schneidmstr. Gottf. Aug. Vehr ein Sohn; — dem Bürger und Bäckermeister Carl Gottlieb Trautmann ein Sohn.

Beerdigt wurde dem Königl. Postillon Heinrich Gottf.

Dieblicher Sohn, alt 4 Jahr 6 Mon. 25 Tage; — der Junggesell Franz Ferdinand Fischer, Einwohner, Wärttergeselle und gewesener Bergmann Freiberger Revier, des Joh. Christlieb Fischer, ansäss. Wärtters und Deconoms hier, ehelicher Sohn, alt 27 Jahr 9 Mon. 28 Tage.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis bleibt das Amt der heil. Communion ausgefetzt.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Da wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß in mehreren Ortschaften Düngerstätten und andere Unrathhaufen, sowie Gruben in unmittelbarer Nähe von Straßen, Dorfgassen und besuchten Fußsteigen angelegt worden sind; so wird das Verbot §. 7 des Mandats vom 28. April 1781 Cap. I. hiermit in Erinnerung gebracht und die Contravenienten bedeutet, die Düngerstätten und Unrathhaufen binnen 8 Tagen von Inserirung dieser Bekanntmachung an bei Vermeidung einer Geldbuße von Zwei Thalern oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe von den Fahrwegen und Fußsteigen zu entfernen, ferner bei gleichmäßiger Ahndung die Gruben auszufüllen, oder, wo dies nach dem Ermessen der Ortspolizei-Behörde, Ortsgerichtspersonen oder Gemeindebeamten durchaus nicht thunlich, mit tüchtigem Geländer zu versehen. Die Urheber fernerer Anlagen gedachter Art haben unnachsichtliche Bestrafung und weitere von den Umständen gebotene Maaßregeln zu erwarten, daher die Bezirksvorsteher, Gensd'armen und Ortsgerichtspersonen §. 34, hierdurch angewiesen werden, über jede ihnen bekannt werdende Zuwiderhandlung sofort Anzeige an die Ortsobrigkeiten zu erstatten.

Pirna und Dippoldiswalde, den 26. Mai 1854.

Königliche Straßen-Commission.
G. v. Holzendorff. Lehmann.

Freiwillige Subhastation.

Die zu dem Nachlasse weil. Johann Gottfried Funke's in Dittersbach gehörigen Immobilien, welche in dem unter Nr. 69 im Brandversicherungscataster gelegenen, auf Fol. 64 im Grundbuch für Dittersbach eingetragenen Hausgrundstück nebst Garten Nr. 89 im Flurbuch und in dem auf Fol. 96 des Grundbuchs eingeschriebenen, mit Nr. 369 c. im Flurbuch bezeichneten Feld bestehen und wovon ersteres auf

495 Thlr. — Agr. — Pf.,

letzteres auf

160 Thlr. — Agr. — Pf.,

von den Amtslandgerichten ohne Berücksichtigung der Oblasten gewürdert worden, sollen

den 7. Juli l. J.

freiwillig an den Meistbietenden am Orte unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher hierdurch Amtswegen aufgefordert, sich am gedachten Tage Vormittags vor 12 Uhr im Gasthause zu Dittersbach einzufinden und zum Bieten anzugeben, über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, sodann ihre Gebote zu eröffnen und gewärtig zu sein, daß die gedachten Grundstücke Demjenigen, welcher das höchste Gebot behalten, gegen sofortige Erlegung des 10. Theils der Erstehungssumme und Sicherstellung des Restbetrags werden zugeschlagen werden.

Eine ungefähre Beschreibung nebst Taxe der zu versteigernden Immobilien ist der im Amthause und in der Erbgerichtschänke zu Dittersbach aushängenden Bekanntmachung beigelegt.

Schloß Frauenstein, den 16. Juni 1854.

Königlich Sächsisches Justizamt.
Für den Beamten: Göhler, Amtsactuar.

Bekanntmachung.

Die auf den 24. dieses Monats, Mittags 12 Uhr, anberaumte Versteigerung eines großen Personewagens in dem Flemming'schen Gasthose allhier, findet nicht Statt.

Altenberg, am 22. Juni 1854.

Die Ortsgerichten daselbst.
Gottlieb Siegismund Saltzmacher.

Dank.

Nachdem dem schrecklichen Leiden unsers lieben Sohnes an seinen Brandwunden der Tod ein Ende gemacht, fühlen wir uns verpflichtet, allen unsern edlen Wohlthätern, insbesondere aber dem Hrn. Markscheider Factor Nicolai für die auf so mannigfache Weise uns zu Theil gewordenen Unterstützungen vor und nach dem Tode unsers Sohnes, für die so frei-

willige Uebernahme der Begräbniskosten, sowie auch für die uns so vielseitig bezeigte herzliche Theilnahme, unsern tiefgefühlten herzlichsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen. Möge der liebe Gott es Ihnen tausendfach segnen, was sie Alles an uns gethan haben.

Altenberg, am 21. Juni 1854.

Gottlieb Wende nebst Frau,
als Aeltern.

Dresdner Journal.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Abonnement des Dresdner Journals nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes und in Dresden die Expedition desselben Bestellungen an. Der Preis beträgt in Sachsen vierteljährlich 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Wir machen aufmerksam, daß unser Abends erscheinendes Blatt in seinem amtlichen Theile die neuesten Erlasse und Bekanntmachungen der königlich sächsischen Regierung bringt, in seinem nichtamtlichen Theile aber, außer directen telegraphischen Depeschen und Originalcorrespondenzen über alle wichtigen politischen Ereignisse, besonders reichhaltige Mittheilungen über Local- und Provinzialangelegenheiten und stets die neusten Börsennachrichten (namentlich die Course aus Wien, Berlin und Leipzig von demselben Tage) enthält.

Für **Inserate** aller Art kann das „Dresdner Journal“, das von den königlichen Behörden für deren officielle Bekanntmachungen benutzt wird, ganz besonders empfohlen werden; die Insertionsgebühren betragen für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Ngr.

Die Expedition des Dresdner Journals.

Bekanntmachung.

Da sich mehrere Landmeister, als Schuhmacher, Schneider und Bäcker, zum Haupt-Quartal Trinitatis 1854 bei der vereinigten Innung zu Bärenstein nicht eingefunden, so werden dieselben veranlaßt, ihre rückständigen Quartalgelder bis Michael 1. J. anher zu berichtigen, widrigen Falls sie von der antheiligen Innung für immer gänzlich ausgeschlossen werden.

Bärenstein, den 18. Juni 1854.

Carl Gottlieb Schmieder,
Obermeister.

Ein Haus nebst Stall-Gebäude u. Scheune und den dazu gehörenden, am Hause gelegenen ca. 6 Scheffel Feld, steht in Neugeising zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf francirte schriftliche und mündliche Anfragen der Besitzer

F. D. Fleck.

Zu verkaufen

 ist ein fehlerfreies Pferd, fromm, sowol ein- als zweispännig zu fahren, 11 $\frac{1}{4}$ Zoll groß, Stute, 9—10 Jahr alt. Wo? sagt die Exped. der Weiseritz-Zeitung.



Necht englische
**Patent-
Wagen-
Schmiere**

zum Gebrauch für eiserne und hölzerne Axen, welche vermöge reichhaltigen Fettstoffes von bedeutend längerer Ausdauer als jede andere Schmiere, empfehle als practisch und billig für jedes Fuhrwerk.

Der Preis ist à Pfund 3 Ngr., und bei Abnahme von Original-Fässern von 1 bis 2 Ctr billiger.

Ferd. Liebsher in Dippoldiswalde.

Nähseiden-Offerte.

Zum bevorstehenden hiesigen Jahrmarkt empfehlen wir unser gut assortirtes Lager **couleurter Nähseiden bester Prima-Sorte** zu möglichst billigen Preisen.

C. H. Rühle & Co.

in Dresden, am Altmarkt Nr. 4.

Extra feines

Jagd- und Scheiben-Pulver,
diverse Zündhütchen,

sowie auch bestes

Weich-Blei,

empfehl

Schmiedeberg.

Th. Eichhorn.



Eine Zuchtkuh,

neumelkend, verkauft der Schullehrer zu Schellerbau.

Maurer- & Maler-Farben

empfehl billigst

Schmiedeberg.

Th. Eichhorn.

Verkauf.

50 Scheffel guter **Weiß-Weizen** ist gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen beim Mühlenbesitzer **Richter** zu Obergarsdorf.

Gutes fettes Rindfleisch,

ist zu haben bei

Einhorn, Gastwirth
in der Sonne.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete wünscht seinen auf 8 Scheffel Landes stehenden **Klee** zu verkaufen, und bietet gleichzeitig das auf hiesiger Gchleite gelegene Feld selbst zur Verpachtung hierdurch an.

Dr. Poppe.

Gras = Verkauf.

Das Gras in dem **Steinich'schen** Garten ist zu verkaufen.

Literarische Anzeige.

Griechische und römische Classiker, 126 Bändchen, von denen ca. die Hälfte gebunden sind; verkauft zu dem billigen Preise, à Bändchen 1 Ngr. durchschnittlich, der Buchbinder

Gäbler in Altenberg.

Verkauf.

3 Schock gutes **Saferstroh** ist zu verkaufen bei **Klemm, Wagner.**
Dippoldiswalde.

Gefunden.

Eine **Kette** ist auf hiesiger Dorfflur gefunden, und an mich abgegeben worden; der Eigenthümer kann selbige gegen Bezahlung der Kosten und eines Findelohnes bei mir in Empfang nehmen.

Reichstädt, den 20. Juni 1854.

Carl Querner, Richter u. Gem.-Vst.

Die Extrafahrt von Dresden über Berlin nach Hamburg, welche auf den 22. Juli festgesetzt war, konnte deshalb nicht stattfinden, weil die Hamburger Direction sich nicht mit der von uns proponirten Vergütungssumme einverstanden erklärt hat. Um daher die rege und zahlreiche Betheiligung an dieser Fahrt zu ermöglichen, und um den vielen Wünschen eines resp. Publikums, welche wegen des Dresdner Jahrmarktes sich nicht anschließen konnten, nachzukommen, haben wir festgesetzt: **Abfahrt von Dresden Donnerstag, den 29. Juni, Nachmittags 3 Uhr.** a Billet III. Classe 6 Thlr. 20 Ngr.; II. Classe 10 Thlr. 5 Ngr., für hin und zurück. **Ankunft in Hamburg: Freitag, den 30., früh 6 Uhr.** Aufenthalt daselbst bis 6. Juli, doch steht es Jedem frei, früher mit jedem beliebigen Zuge (Curierzug ausgenommen) zurückzufahren, und sich in Berlin oder anderen Punkten auf Dauer des Billets aufzuhalten. Die Ausgabe der Billets hat Herr Kaufmann **F. Soppe, Altstadt, Wilsdruffer Gasse Nr. 47,** gefälligst übernommen, und sind solche bis längstens **Dienstag, den 27. d. M., Mittags 12 Uhr,** gegen Erlegung des oben erwähnten Fahrpreises in Empfang zu nehmen.

F. Weinert & C. G. Goltzsch.

Montag, den 26. Juni, wird die I. Classe der Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen. — Mit **Loosen** empfiehlt sich die Lotterie-Collection von **Ferd. Liebscher.**

(Verkauf.) 2 Schock **Kornstroh** sind noch zu verkaufen bei **Kuntzsch** in Berreuth.

Necht persisches Insecten-Pulver,

das Glas 5 Ngr., das Loth 12 Pfg. Dieses Pulver ist das sicherste Specificum zur Vertilgung der Flöhe, Wanzen, Motten etc., und das beste Mittel, um die mit Flöhen behafteten Hunde vollkommen von dieser Plage zu befreien.

Königs Wasch- und Bade-Pulver, die Schachtel 3 Neugr.

Dieses ausgezeichnete, immer mehr in Aufnahme kommende, billige und höchst angenehme Waschmittel, frei von allen scharfen Bestandtheilen, conservirt die Haut bis in das späteste Alter und macht dieselbe frisch, zart und weiß.

Vorstehende Artikel sind zu haben bei **Ferdinand Jehne** in Dippoldiswalde und Buchbinder **Gäbler** in Altenberg.



Das diesjährige

Vogel- und Scheibenschießen

so

den 9., 10. und 11. Juli



in festlicher Weise abgehalten werden.

Zur Erhöhung der Festfeier und zur Unterhaltung und Belustigung der Theilnehmer findet statt:

- 1) am ersten Festtage Nachmittags 2 Uhr der **soleenne Auszug** der Schützen und dann **Schießen nach dem Vogel,**
- 2) am zweiten Festtage, Vormittags 10 Uhr **Schießen nach dem Vogel** und der **Scheibe,** Abends **allgemeine Illumination,** und gleichzeitig bei günstiger Witterung **Nachtschießen nach dem Stern,**
- 3) am dritten Festtage, Vormittags 9 Uhr **Schießen nach der Scheibe,** Nachmittags **Regelschießen oder Bolzenschießen** für die Damen, sodann **soleenner Einzug der Schützen,** und Abends 9 Uhr die **Abtrennung eines Feuerwerks.**

Es wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht, und zugleich **alle Freunde und Söhne von Volksfesten, Schießen und geselligen Freuden** eingeladen, mit dem Versichern, daß auch in diesem Jahre, wie zeither, nichts unversucht gelassen werden wird, um den Wünschen aller Theilnehmer zu entsprechen, und den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen.

Dippoldiswalde, den 17. Juni 1854.

Das Directorium der Schützengesellschaft.
Niedel. Schulze.

Theatrum mundi

in Dippoldiswalde auf dem Rathhaussaale.
Freitag und Sonntag: **Stadt und Festung Hohen-Salzburg.** Darauf: **Ein großer Seesturm bei Gibraltar.** Zum Schluß: **Komische Scenen.** Anfang 8 1/2 Uhr.
Otto Thiemer.

Zu der am 1. Juli in Lauenstein stattfindenden **Lehrer-Conferenz** ladet hierdurch freundlichst ein
N. Hanisch daselbst.

Sonntag, den 25. Juni, soll bei mir **Regel = Scheiben = Schießen** stattfinden, wozu ich Liebhaber dieses Vergnügens hiermit ergebenst einlade.
Reichstädt. **Chr. Siegelt,** Mittelschänke.

Sonntag, den 25. Juni, soll im Gasthose zu den **grünen Linden** in Reichstädt, von Nachmittags 3 Uhr an,

Concert

stattfinden, wobei ich mit **neubackendem Kuchen** bestens aufwarten werde und um zahlreichen Besuch bitte.
C. Kunath.

Sonntag, den 25. Juni,
Jugendverein in Oberhieselich, wozu hierdurch höflichst einladen
Die Vorsteher.

Allen lieben Verwandten und Freunden empfehlen sich hierdurch als **Verlobte:**
Agnes Tiel,
Alexander Bachmann.
Dittersdorf u. Altenberg.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.